

Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt mit Erzähler vom Schwarzwald.



Erscheint
an allen Werktagen.
Abonnement
in der Stadt vierteljährlich M. 1,35
monatlich 45 Pf.
Bei allen wirtsch. Postanstalten
und Boten im Orts- u. Nachbar-
ortsvorkauf vierteljährlich M. 1,35,
ausserhalb desselben M. 1,35,
hievu Bestelgeld 30 Pf.
Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.
Verkundigungsblatt
der kgl. Forstämter Wildbad, Meistern,
Enzklösterle etc.
während der Saison mit
amtl. Fremdenliste.

Inserate nur 8 Pfg.
Auswärtige 10 Pfg., die Klein-
spaltige Garmondzeile.
Kurznamen 15 Pfg. die
Peitzzeile.
Bei Wiederholungen entspr.
Rabatt.
F'onnements
nach Uebereinkunft.
Telegramm-Adresse:
Schwarzwälder Wildbad.

Nr. 114.

Freitag, den 17. Mai 1912

29. Jahrg.

Ein aufsehenerregendes Kaiserwort.

Der Kaiser befindet sich bekanntlich zurzeit im Elsaß. Zu Straßburg hat er sich während des Frühstücks beim Baron von Bülach mit mehreren Personen lange unterhalten und dabei auch Anspielungen gemacht auf die zahlreichen Zwischenfälle, die sich in Elsaß-Lothringen seit der Verfassungsreform abgespielt haben. (Streichung der kaiserlichen Jagd, die Kritik am Gnadenfund und der Grafenpachter Fall.) Wie nun dem Pariser „Matin“ gemeldet wird, habe der Kaiser wörtlich zu einem der Eingeladenen gesagt:

„Wenn das so fortgeht, so schlage ich Ihre Verfassung in Scherben. Bisher kennen Sie mich nur von der guten Seite. Sie könnten mich bald aber auch von der andern Seite kennen lernen, und wenn das nicht bald anders wird, so machen wir aus Elsaß-Lothringen eine preussische Provinz.“

Man war zunächst versucht, diese Meldung als eine Sensationsmacherei des Pariser Blattes aufzufassen, nun kehrt aber der Korrespondent der „Frankfurter Zeitung“, daß der Kaiser eine ähnliche Aeußerung zu dem Straßburger Bürgermeister Dr. Schwandner tatsächlich gemacht hat. Nach dieser Lesart lautet der Ausspruch:

„Wenn es so weiter geht, heben wir die Verfassung einfach auf und machen aus Elsaß-Lothringen eine preussische Provinz.“

Es ist anzugeben, daß der Kaiser einigen Grund hat, über die Vorgänge in Elsaß-Lothringen verstimmt zu sein, denn diese Vorgänge haben mit der jetzigen Verfassung doch recht wenig zu tun. Die Fr. Ztg. erinnert zutreffend daran, daß ähnliche Erscheinungen auch vor der Einführung der Verfassung in Elsaß-Lothringen schon vorhanden waren und daß es naturgemäß einer Uebergangszeit bedürfe, bis die Demonstrationsspitze einer praktischen Politik Platz gemacht habe. Wie alles im Leben, so geht auch die politische Entwicklung in einem zur staatlichen Selbständigkeit drängenden Volke Geduld voraus, Geduld nicht nur bei denen, die vorwärts wollen, sondern auch bei denen, die diese Entwicklung leiten und bestimmen wollen. Wenn man von dieser Notwendigkeit überzeugt ist, dann versteht man nicht die Heftigkeit, mit der der Kaiser nicht nur die Vorgänge in Elsaß-Lothringen getadelt, sondern auch Drohungen ausgesprochen hat, deren Verwirklichung in das Tiefinnerste des ganzen Landes und seiner

Bewohner eingreifen würde. Der Kaiser hat schon öfter starke Worte angewandt, aber seine Taten waren doch meist abgewogener als solche aufsehenerregende Reden. Und so wird es auch diesmal sein. Denn selbst, wenn der Kaiser die Verfassung in Scherben schlagen wollte, so könnte er gar nicht allein dieses Zertrümmerungswerk vollbringen. Es müßten noch andere mit ihm schlagen, nämlich der Reichstag und der Bundesrat. Daß bei diesen Instanzen der Wunsch oder der Wille bestände, die Verfassung Elsaß-Lothringens anzutühren, darf wohl bezweifelt werden, und darum wäre es besser gewesen, nicht eine Drohung auszusprechen, die nicht in die Tat umgesetzt werden kann, die also auch ihrerseits lediglich demonstrativen Charakter besitzt, die aber nach den verschiedenen Richtungen hin von größtem Nachteil ist. Zunächst dem Auslande gegenüber, bei dem der falsche Glaube erweckt oder — wie es bei Frankreich der Fall ist — gestärkt wird, als gehe in Elsaß-Lothringen alles draunter und drüber, sodann aber gegenüber Elsaß-Lothringens selber. Glaubt der Kaiser, daß er mit solchen Aeußerungen den geistigen Umformungsprozeß in Elsaß-Lothringen beschleunigen wird, oder ist er nicht der Meinung, daß er diesen Prozeß verlangsamt und sogar Gewordenes gefährdet? Wir sind der letzteren Auffassung. Volkends die Ankündigung, man werde Elsaß-Lothringen zu einer preussischen Provinz machen! Auch hier scheint der Kaiser die staatsrechtliche Lage des Landes außer Acht gelassen zu haben. Elsaß-Lothringen ist Reichsland und keine preussische Provinz, und darum kann der Kaiser auch nicht aus eigener Machtvollkommenheit darüber verfügen. Die allseitige Presse wird über die Worte des Kaisers jubeln, sind es doch die gleichen Gedankenengänge, die ihr Presse erst dieser Tage wieder zum Besten gegeben hat, und nun auch am Kaiser wieder die Schneidigkeit finden, die sie in den letzten Jahren hier und da an ihm zu vermessen glaubte. Alle übrigen aber haben zu solcher Zufriedenheit keinen Anlaß.

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 14. Mai 1912.

Am Bundesratspräsidenten: Staatssekretär Dr. Delbrück, Großadmiral v. Tirpitz und Kriegsminister v. Deeringen.
Präsident Dr. Kaempf eröffnete die Sitzung um 1 Uhr nachmittags.
Auf der Tagesordnung standen zunächst kurze Anfragen.
Abg. Dr. Frank (Soz.) fragte: „Ist der Herr Reichskanzler be-

reit, Auskunft darüber zu geben, ob Holland seine Zustimmung zu der Erhebung von Schiffsabgaben auf dem Rhein erklärt hat?“

Zur Beantwortung erklärte Geheimrat Legationsschatzmeister Lehmann: Der Herr Reichskanzler ist zu seinem Bedauern nicht in der Lage, über den Stand der Angelegenheit zur Zeit eine Antwort zu erteilen.

Zur Ergänzung seiner Anfrage fragte Abg. Dr. Frank (Soz.) weiter: Ist der Herr Reichskanzler auch nicht bereit, Auskunft darüber zu geben, ob überhaupt in Verhandlungen darüber eingetreten ist?

Geheimrat Legationsschatzmeister Lehmann: Ich habe meiner ersten Auskunft nichts hinzuzufügen.

Abg. Dr. Frank (Soz.): Ist durch die Antwort der Regierung Ausdruck gegeben, daß Verhandlungen stattgefunden haben?

Geheimrat Legationsschatzmeister Lehmann: Auch auf diese Frage bin ich nicht in der Lage, irgend eine Antwort zu geben. (Langandauernde Deiterkeit rechts.)

Die zweite Anfrage stellte Abg. Fischer-Berlin (Soz.): Ist der Herr Reichskanzler bereit, darüber Auskunft zu geben, ob bei der demnächst zusammentretenden Internationalen Schiffsahrt-Konferenz auch Vertreter der Schiffsleute zu den Verhandlungen zugezogen werden?

Zur Beantwortung führte

Staatssekretär Dr. Delbrück aus: Über das Zusammentreten einer Internationalen Schiffsahrt-Konferenz, insbesondere über Ort, Zeitpunkt und Programm steht endgültiges noch nicht fest. Daß zu den diplomatischen Verhandlungen Vertreter der Schiffsleute zugezogen werden, erscheint unwahrscheinlich. Der von Deutschland der Konferenz zu unterbreitende Vorschlag wird vorher dem Vorhande der Seevereinigungsgesellschaft zur Begutachtung vorgelegt werden, da die international vereinbarten Sicherheitsmaßnahmen für Deutschland durch die von der Seevereinigungsgesellschaft zu erlassenden Unfallversicherungsbedingungen in Kraft zu setzen sein werden. Der Vorstand der Seevereinigungsgesellschaft wird die Vertreter der Versicherer, deren Zuziehung zur Beratung und Beschlussfassung über die zu erlassenden Vorschriften gegenseitig angeordnet ist, bereits bei der Begutachtung der diesseitigen Vorschläge zuziehen.

Zur Ergänzung fragte Abg. Fischer (Soz.) weiter: Ist der Herr Reichskanzler bereit, wenn andere Staaten Seelente zu diesen Konferenzen heranziehen, seinerseits auch Seelente zuzuziehen?

Staatssekretär Dr. Delbrück: Ich habe meiner vorherigen Erklärung nichts hinzuzusetzen. (Allgemeine Deiterkeit.)

Darauf legte das Haus die Beratung des Militäretats bei dem Ausgabentitel „Artillerie, Waffenwesen und technische Institute der Artillerie“ fort. Dazu liegt eine Resolution des Zentrum (Dr. Spahn und Gen.) vor: 1) die Höhe in den Militärverträgen aufzubehalten, sodas dieselben den durch Tarifverträge festgesetzten Löhnen der Handwerker, Arbeiter und Arbeiterinnen gleichartiger Gewerbe an den betreffenden Orten um Winkeln gleichkommen. 2) Der Weiteraus-

Die Goldmühle.

Roman von Margarete Gehring.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

„Ach, Flori, wär' ich doch nur lieber gleich den Berg hinaufgegangen, daß er uns gar net beisammen sehn hätt! Und nun krieg' ich's ordentlich mit der Angst zu tun; die Mühle wird gar net begreifen können, wo ich bleib? Weh nun, es wird immer später, und wir sind bald oben.“

„Also fortzichen tußt mich? Na warte! Eigentlich sollt' ich zur Strafe mit hinaufgehen vors Haus, aber ich will umkehren, wenn dir's so lieber ist. Man kann sich ja wiedersehen. Weißt, Eva, der Weg ist mir aber kurz geworden! Das macht, weil man mit dir ein recht schaffenes Wort reden kann.“

Eva reichte ihm die Hand zum Abschied, und er hielt sie fest.

„Weh, laß mich los, Flori!“ bat sie, „ich mach ja nur eien, daß ich heimkomme!“

„Net eber laß ich dich los, als bis du mir's versprechen hast, daß wir uns morgen wiedersehen.“

„Wie kann ich's versprechen?“ jagte sie ausweichend, „ich weiß ja gar net, ob und wann ich oben abkomme kann und wo ich dich treffe.“

„Wenn's weiter nichts auf sich hat!“ antwortete er; „brauchst nur morgen in der Dämmerung in Stäb den Berg herabzukommen, ich will schon dasein und abwarten, wann du kommst.“

Er bat immer dringender. Was wollte Eva machen? Sie mußte es ihm versprechen, und sie schied mit warmem Küsschen voneinander.

„Am Gottes willen, wenn das die Mühle wüßt!“ jagte sie im Weitergehen. „Beinahe hätte sie ihm noch was zu sagen zugerufen. Aber sie tat es nicht. Warum?“

Mit allerlei Gedanken stieg sie den kurzen Rest des Berges hinauf und kam bald bei dem Häuschen der Mühle an, das sie so vertraut grünte, als freute es sich, sie wiederzusehen.

Die Mühle war vor lauter Warten und Ausschauen müde geworden und eingenickt. War das eine Freude, als

die Haustüre ging und sie erwachend Eva in der Stubentür stehen sah! „Heils, Mädel“, rief sie, „bist du statlich und sauber geworden! Dir's zwar immer gewesen, aber se doch mit, wie heut!“ Sie konnte das Mädchen gar nicht genug ansehen. Wehentlich half sie ihr den Korb niederlegen, drückte sie auf den Stuhl nieder, holte die große Kaffeekanne aus dem Ofen und goß ein.

Eva wollte reden, aber die Mühle verbot es ihr. „Das hat Zeit“, sagte sie, „erst mußt satt werden und dich verschaukeln vom Wege, alsdann kannst erzählen genug.“ Genau so hatte sie vor vielen Jahren zu Evas Mutter gesagt, als sie am Morgen aus der Mühle kam.

Zuletzt bekam sie noch einen Schluß von der Mühle selbstberichtetem Kirschkuchen. „Der ist gut“, sagte die Mühle, „der stärkt den Magen und beruhigt das Gemüt. Du scheinst noch aufgeregter zu sein — hast dich gewiß auch so gefreut aufs Heimkommen, wie ich mich darauf gefreut hab!“

Eva hatte wirklich keine Ruhe. Kaum daß sie das Nötigste erzählt hatte, sagte sie: „So, Mühle, nun will ich mir erst mal alles anschauen draußen, eh es vollends Nacht wird, damit ich seh', ob alles noch auf dem alten Fleck steht.“ Sie lief in den Stall und freilich die Fiege; sie ging in den Garten und steckte sich einen Zweig vom Rosmarinstrauche an die Brust; er war eben so gealtert, wie die Mühle drinnen in der Stube. Sie sah hinab ins Tal und hinüber zur Mühle und dachte an Flori und seine Frage nach dem Schatz und an ihr Versprechen. Schon war es tiefe Dämmerung und unten in der Mühle wurden die Lichter angezündet. Sie fand in Gedanken verfunken und atmete mit Wohlbehagen die lange ausbehrte frische Bergluft ein. Da fand auf einmal, wie aus der Erde gewachsen, Paul Roth vor ihr und bemalte sich ein freundliches Gesicht zu machen. „Na, war die Unterhaltung gut, Junger Eva?“ fragte er.

„Was geht's Euch an? Ich kenn' Euch ja gar net, und ist das eine Art, ein junges Mädel so zu erschrecken? Nacht, daß Ihr weiter kommt, der Grund und Boden gehört der Mühle, da habt Ihr nichts zu suchen!“

Er wollte antworten, aber Eva huschte eilends ins Haus zurück, so daß er brummend abziehen mußte.

Die Mühle hatte den Korb bereits ausgepackt. Sie

war ganz hart, was für schöne Sachen Eva sich angeschafft hatte, und als sie hörte, die Hauptsache läge noch an der Bahn, da schlug sie die Hände zusammen und meinte: „Du hast dich ordentlich gehalten, Eva, ich seh's an deinen Sachen. Und ein Sparbuch hast ja auch. Wo ach, dir glückt's noch einmal im Leben. Mein Häusel und Erbspartes erbt ja auch, wenn ich tot bin — es sind über fünf-hundert Taler, alles selber mit der Hand verdient. Sei nur ja recht vorsichtig mit dem Mannsvolk und wart's ruhig ab, bis einmal der Richtige kommt! Du hast die Wahl und bist noch jung. Ja net dem ersten besten trauen!“

Eva errötete; sie mußte an Florian denken. Er war der erste, der ihr dabei begegnet war — ob er auch der beste, der richtige war?

Die Mühle war wirklich recht alt geworden. Kaum daß es draußen dunkelte, da mußte sie ihr den Abendsegen vorlesen und sie legte sich zur Ruhe.

„Ich kann noch net schlafen, Mühle“, jagte Eva, „ich will mich noch ein Weilchen vors Haus auf die Bank setzen, es ist so schön draußen und der Mond kommt so goldglot hinter den Tannen derauf — so hab' ich ihn lange net gesehen.“

„Reinetwegen, aber bleib net zu lang und verliß dich net in der Abendluft! Gute Nacht!“

Nach ein halbes Stündchen sah Eva auf dem Bänken und atmete den wützigen Tannenduft, der über den Berg wehte, und sah dem Monde zu, wie er höher und immer höher heraufkam, die Wälder und die Wiesen im Grunde mit seinem Lichte überslutend und die Hüden der Erde verjählend. Sie hörte dem Rauchen des Mühlenwehrs und dem Gejang des Rotkehlchens drüben in dem Tannen zu. Endlich ging sie wieder hinein. Sie lag noch eine Weile wach und träumte von der Zukunft, wie sich wohl alles gestalten würde, und noch als sie die schönen Augen schon fest im Schlummer geschlossen hatte und ihre Brust sich im ruhigen, gesunden Schlaf der Jugend leicht hob und senkte, huschte es mitunter wie ein sonniges Lächeln über das blühende Antlitz der schönen Träumerin.

(Fortsetzung folgt.)



Schließen bei der Vertretung der Lohn- und Arbeitsbedingungen eine geeignete Mitwirkung zu ermöglichen; 3) die Mitglieder der Arbeiterausschüsse in ihrem Arbeitsverhältnis während ihrer Amtsdauer entsprechend zu sichern und 4) den Vertretern der einzelnen Ausschüsse zu ermöglichen, in wichtigen Fällen die Wünsche der Arbeiter den höheren vorgesetzten Dienststellen vorzutragen.

Abg. Dr. Viehbach (Soz.): brachte Wünsche der Arbeiterkraft an den Spandauer Militärwerkstätten zur Sprache. In den besonders gesundheitlich gefährdeten Betrieben dürften jugendliche Arbeiter nicht beschäftigt werden. In den Werkstätten, wo explosive Stoffe verarbeitet werden, müssen besondere Vorsichtsmaßnahmen getroffen und die Akkordarbeit beseitigt werden. Jezt steht es den Behörden frei, die Arbeiter jederzeit zu entlassen, während die Arbeiter auf Jahre gebunden sind. Die Gnadenpensionen der alten Arbeiter sind völlig unzureichend. Die Arbeiterausschüsse müssen weiter ausgebaut werden. Für die Lohnfestsetzung muß der Lohn gezahlt werden. Die politische Überzeugung der Arbeiter sollte ohne Einfluß sein für ihre Beschäftigung. Das Strebertum ist schon so allzusehr verbreitet, namentlich unter den Meistern und Meistergehilfen. Die Arbeiter erkennen in uns doch die besseren Vertreter für ihre Interessen, wir besitzen ihr Vertrauen mehr als Herr Paul.

Abg. Trimborn (Str.): Die bei den Siegburger Militärwerkstätten beschäftigten Techniker und Kanzleibeamten haben den Wunsch nach Befestigung und nach etatsmäßiger Anstellung. Die Siegburger Arbeiter bitten um Gleichstellung im Lohn mit den Spandauer Arbeitern.

Abg. Pauli-Potsdam (Kauf.): Die Lohnklasseneinteilung sollte in Spandau so geregelt werden, daß der gelehrte Handwerker besser gestellt wird, als der ungelernete Arbeiter. Bezüglich der Betriebs- und Verwaltungsschreiber dürften die gewünschten Aufbesserungen alsbald erfüllt werden. Die Meistergehilfen haben eine schlimme Position, einerseits sind sie Arbeiter, andererseits deren Vorgesetzte, von keiner Seite werden sie für voll angesehen. Der Militärarbeiterverband betreibt verkappt die Geschäfte der Sozialdemokratie. Unsere Militärwerkstätten dürfen nicht der Zummelplatz werden für die Sozialdemokraten; diese müssen entfernt werden. (Beifall rechts, Lachen und Juchzen bei den Soz.: Das haben Sie gut gemacht!).

Generalmajor Baudel: Wir würden einen Sturm der Entrüstung entlocken, wenn wir die gelehrten und ungelerneten Arbeiter gleichmäßig bezahlen wollten. Die Meistergehilfen sollen in die Beamtenlaufbahn übergeführt werden; das entspricht einem alten Wunsch dieser Leute. Die Löhne in den Siegburger Werken entsprechen denjenigen in der dortigen Industrie. Das alles in Spandau in besserer Ordnung sei, wird nicht behauptet, die Verwaltung ist aber bemüht, Besserung eintreten zu lassen, wo sich Schäden zeigen. Gesundheitszulagen werden in großem Umfang gezahlt. Innerhalb der Industrie sollen keinerlei politische Vereine bestehen. Wir werden dafür sorgen, daß Sozialdemokraten in unseren Betrieben nicht bei uns in Arbeit bleiben, da wir von unseren Arbeitern eine besondere Zuverlässigkeit verlangen müssen. (Vehaftes Bravo! rechts.)

Abg. Adler (Nat.): Anbezug auf die Lohnverhältnisse ist noch manches zu verbessern. Die Gesundheitszulagen dürfen nicht beseitigt werden. Die Altersversorgung muß besser werden. Was die Arbeiterausschüsse sein sollen, sind sie nicht; dazu sind ihre Befugnisse zu eng bemessen, auch fehlt es an dem nötigen Vertrauen. Ich wünsche und hoffe, daß das gegenseitige Vertrauen Platz greift. Dann kehren auch wieder gesunde Verhältnisse ein. (Bravo!).

Abg. Weinhausen (Astrich. Vpt.): Die Militärverwaltung sollte weniger Forderungen machen und lieber die Verhältnisse der Arbeiter tatsächlich verbessern. Für einzelne Kategorien der technischen Beamten sind bessere Anstellungsbedingungen dringend erforderlich. Die Danziger Arbeiter wünschen gleichfalls Gleichstellung mit der Spandauer Föhnung. Bezüglich der Urlaubsgewährung hint die Militärverwaltung hinter der Privatindustrie nach. Umangebracht ist es, wenn die Sozialdemokraten sich immer als die alleinigen Arbeitervertreter hinstellen; ohne die Hilfe der bürgerlichen Parteien können sie gar nichts ausrichten. (Beifall.)

Generalmajor Baudel: Die Militärbetriebe sollen insofern Mutterbetriebe sein, als sie bei guter Bezahlung die Fürsorge für Gesundheit und sichere Lebensverhältnisse der Arbeiter übernehmen. Wegen Vereinfachung des Krankenkassenwesens müssen wir das Inkrafttreten der Reichsversicherungsordnung abwarten.

Abg. v. Salem (Vpt.): Angesichts der Geschäftslage verzichte ich aufs Wort. (Bravo!)

Darauf wurde ein Schlußantrag angenommen und das Kapitel bewilligt.

Die Resolution des Zentrums wurde angenommen. Von einer Resolution der Sozialdemokraten wurden diejenigen Teile angenommen, die sich auf Gewährung von Gesundheitszulagen und Commercialurlaub, Ausbau der Arbeiterausschüsse und Beschäftigung der Arbeiter ohne Rücksicht auf ihre politische Gesinnung oder Betätigung beziehen.

Beim Kapitel „Verschiedene Ausgaben“ wurde eine Resolution auf Verlegung einer Denkschrift über das Resultat der versicherungstechnischen Ermüßigungen über Errichtung einer Pensionskasse für die Handwerker, Arbeiter und Arbeiterinnen der Militärbetriebe angenommen, ebenso eine Resolution auf Verbesserung der vorhandenen Unterkauf der Unteroffiziere.

Die honorarischen Ausgaben wurden bewilligt, ebenso der Rest des ordentlichen Etats, der außerordentliche Etat und die Einnahmen. Die Petitionen wurden nach den Kommissionsanträgen erledigt; die restlichen Resolutionen werden in dritter Lesung erledigt werden. Damit war der Militäretat erledigt. (Bravo!)

Es folgte die Fortsetzung der zweiten Lesung der Ergänzung zum Militäretat für 1912 (Erhöhung der Mannschaftsgehälter).

Abg. Viehbach (Astrich. Vpt.) beantragte Rückverweisung an die Kommission, zog aber diesen Antrag wieder zurück, nachdem Generalmajor Baudel gebeten hatte, es bei den Kommissionsbeschlüssen zu belassen.

Die Vorlage wurde hierauf angenommen. Es folgte die zweite Lesung der Hottenvorlage in Verbindung mit dem dazu gehörigen Ergänzungsetat.

Abg. Frhr. v. Thünefeld beantragte namens der Kommission anveränderte Annahme der Vorlagen.

Abg. Bernheim (Soz.): Die Vorlage akzentuiert den Angriffskarakter der Marine. Mit dieser Vorlage wird die Vermehrung der Marinemannschaften um etwa 15 000 Mann bedingt. Diese Kosten kommen in der Vorlage nicht recht zum Ausdruck. Unser Uberschneidung ist groß geworden ohne die Flotte, eine Flottenvermehrung ist zu seinem Schutz nicht nötig. Unsere Bevölkerung hat kein Interesse an der Flottenvermehrung, die organisierte Arbeiterschaft ist durchaus friedlich und verurteilt den Krieg aufs schärfste. An der Marinerrüstung sind besonders die vermögenden Kreise interessiert, sowohl was ihre Anteile an den Rüstungsströmen als auch an der Unterbringung ihrer Söhne als Offiziere angeht.

Diese Flottenvorlage könnte Befürchtungen und Antipathien anderer Völker hervorrufen. Die Anspannung der deutschen Forderungen an Frankreich wegen Marokkos steigerte die internationale Erregung. Aus den Verhandlungen ist jedoch durchgedrungen, daß Frankreich offiziell bei England anfragte, ob es sich an einer Demonstration gegen das deutsche Vorgehen in Agadir beteilige. England redete der Verständigung das Wort. Aus finanziellen und politischen Gründen verwerfen wir die Vorlage. Ein richtiger und echter Friede ist nur erreichbar durch den Ausbau der internationalen Völker-

bündnisse. Frhr. Marschall von Bieberstein geht nach England, um die Verständigung zu fördern, aber einen dauernden und festen Frieden wird er uns nicht bringen, solange diese Rüstungen bestehen.

Abg. Vogtherr (Soz.): Das Schicksal der bürgerlichen Parteien ist ein sehr bedrohtes Zeichen. Die große Masse des Volkes ist an der Grenze der steuerlichen Leistungsfähigkeit angelangt. Nun wollen Ueber-eifrige auch noch eine Luftflotte schaffen. Man könne andere Wege finden für die Betätigung des Patriotismus durch Kulturarbeit und Arbeiterkultur. (Ironisches Bravo rechts.)

Damit schließt die Debatte. (Reichskanzler v. Bethmann Hollweg betritt den Saal). Die Vorlage wird gegen die Stimmen der Sozialdemokraten, Polen und Belgen angenommen. (Bravo rechts, Juchzen bei den Soz.) - Morgen nachmittag 1 Uhr: Ministerrat und Etat für Kautschuk. Schluß 7 1/4 Uhr.

Berlin, 14. Mai. Die Wahlprüfungskommission des Reichstags kam heute nach weiteren eingehenden Einzelbesprechungen zu dem Beschluß, beim Nenn-nam den Antrag zu stellen, die Wahl des konf. Abg. Pauli-Dagenow (l. Mecklbj.-Schwerin) für ungültig zu erklären.

Deutsches Reich.

Der Votschasterwechsel in London.

Berlin, 14. Mai. Die Norddeutsche Allg. Zeitung meldet, daß Freiherr Marschall von Bieberstein zum deutschen Votschaster in London ernannt worden ist.

Die „Frankfurter Zeitung“ weist in ihrer gestrigen Abendausgabe erwidert die von dem „Temps“ und dem Pariser Korrespondenten der „Times“ verbreitete Darstellung zurück, daß ihr Konstantinopeler Korrespondent, Paul Weiz, den Frhrn. Marschall v. Bieberstein nach London begleitete, um auf die dortige Freise einen Einfluß auszuüben, und daß Herr Weiz auf der Diager Friedenskonferenz dem Frhrn. Marschall v. Bieberstein in Bezug auf die ausländische Presse Dienste geleistet habe, die jenseit von politischen Agenten geleistet zu werden pflegen. Das Vorgehen der beiden Blätter sei sehr ungewöhnlich und solle sich vielleicht gegen die Verständigungs-politik der „Frankfurter Zeitung“ oder am Ende noch gar gegen die Mission des Frhrn. Marschall v. Bieberstein richten. Der Schluß des Artikels lautet: Auf unserem Londoner Korrespondenten offen eine Veränderung vorzunehmen, haben wir keinerlei Grund und Absicht. Es entfallen somit alle an diesen angeblichen Wechsel geknüpften Folgerungen und Verdächtigungen. Unser Londoner Korrespondent wird nach wie vor seine unabhängige deutsch-englisch-freundliche Haltung bewahren, mag das dem „Temps“ oder der „Times“ willkommen oder nicht willkommen sein.

Vom 8. Deutschen Sängerbundesfest in Nürnberg.

Nach den neuesten Zusammenstellungen beläuft sich die Zahl der für Nürnberg angemeldeten Sänger auf über 36 000, eine Zahl, wie sie noch bei keinem Feste des Deutschen Sängerbundes erreicht wurde. (In Graz waren es 11 539, in Breslau 15 513 Sänger). Außerdem sind 1002 Frauen angemeldet. Bei der Anstellung des Chors wurde in Nürnberg mit 16 000 Sängern gerechnet. Die Unterbringung der riesigen Zahl der Sänger in Gasthof-, Bürger- und Massenquartieren, aber nicht minder auch ihre Anstellung in der Festhalle wird sich ziemlich schwierig gestalten. Doch wird sich der Fest-ausschuß und die Stadt Nürnberg alle Mühe geben, um den Vorwurf, sie hätten ihre Gäste nicht würdig aufgenommen, abzuwenden. - Auf Anregung der Leitung des Schwäb. Sängerbundes werden von verschiedenen Städten aus am Samstag 27. und Sonntag 28. Juli mehrere Sonderzüge nach N. abgehen. Mit diesen Sonderzügen kann N. am Samstag von Stuttgart aus vorm. 12 und nachm. 7 Uhr erreicht werden, von Ulm aus 6.20 nachm., von Tübingen 7.20 und von Weilbronn aus 9 Uhr abends. Die Fahrzeit beträgt für alle Strecken durchschnittlich 4 bis 4 1/2 Stunden. Selbstverständlich ist für diese Sonderzüge eine größere Zahl von Zwischenstationen vorgesehen. Da es vielen Sängern, namentlich vielen Geschäftsleuten und Arbeitern nicht möglich sein wird, schon am Samstag die Reise nach N. anzutreten, so ist ihnen Gelegenheit geboten, mit den von Stuttgart, Ulm und Weilbronn als Ausgangsstation in der Morg-nfrühe des Sonntags abgehenden Sonderzügen in der Fest-halle zwischen halb 9 und halb 10 Uhr einzutreffen, so daß sie der Erinnerungsfeier der Gründung des Deutschen Sängerbundes und der Ehrung der Sängerveteranen von 1861 noch amsehen können.

Darmstadt, 14. Mai. Die „Süddeutsche Nationalliberale Korrespondenz“, die Haupt-trägerin des Kampfes gegen Bassermann, das Sprachrohr der Wormser und anderer Eden, wird, wie man erfährt, in der allernächsten Zeit ihr Erscheinen einstellen. Es ist anzunehmen, daß die Wintermänner dieses Organs aus dem Ergebnis der Berliner Tagung der Nationalliberalen Partei den naheliegenden Schluß gezogen haben, daß sie doch nichts gegen Bassermann ausrichten und ihr Geld deshalb nutzbringender anlegen können.

München, 14. Mai. Die Kammer der Abgeordneten hat den Lotterievertrag mit Preußen entsprechend einem Antrag des Abg. Held (Str.) zu noch-möglichen Beratungen an den Finanzausschuß zurückver-wiesen.

Leipzig, 14. Mai. Heute mittag 12 Uhr fand die feierliche Schlussfeier an der Völkerschlachtdenkmal statt. Vertreter der staatlichen, städtischen und Militärbehörden waren anwesend. Unter dem großen Relief am Fuße des Denkmals stand der riesige

Schluffstein, von dem aus Dr. Spigner die Festred- hielt. Nach der Rede stieg ein Teil der Versammelten die 300 Stufen des Denkmals empor, und auf der obersten Plattform fand eine zweite Feier statt. Eine Urkunde wurde in 91 Metern Höhe auf der Spitze des Denkmals eingekapfelt.

Berlin, 14. Mai. Ein Schreiben des preußischen Justizministers an das Abgeordnetenhaus er-zucht um Genehmigung zur Einleitung eines Straf-fahrens gegen die sozialdemokratischen Abgeordneten Vor-gardt und Leinert wegen Hausfriedensbruch und Widerstand gegen die Staatsgewalt. Das Haus überwies das Geschäft der Geschäftsordnungskommission.

Hamburg, 15. Mai. Der König von Dänemark, der auf der Turlreise seit vorgestern hier weilte, ist vergangene Nacht am Herzschlag gestorben.

Strasbourg, 14. Mai. Der Straßburger Post-folge soll Bürgermeister Dr. Schwander in Strasbourg für den Oberbürgermeisterposten von Frankfurt a. M. in Frage kommen.

Mex, 14. Mai. Der Kaiser ist um 7.20 Uhr in Automobil vor dem Gebäude des Generalkommandos bei 16. Armeekorps eingetroffen, nachdem er noch eine Reiz-forts von Mex befehligt hatte. Er ist im Generalkommando abgetreten.

Ausland.

Der italienisch-türkische Krieg.

Tripolis, 14. Mai. Heute ist eine bedeutungs-volle Bekanntmachung veröffentlicht worden, die von 105 Araberhäuptlingen aus Tripolis unterzeichnet ist. Die Bekanntmachung preist das Werk der italienischen Zivilisation, rät den Arabern, ihre Augen dem neuen Lichte zu öffnen und ihre Illusionen aufzugeben und fordert sie auf, von ihrer vergeblichen Feindseligkeit gegen die Italiener abzusehen, durch die sie ihrem Volk und dem des Landes schaden.

London, 14. Mai. Stuart Smallwood, der Kriegskorrespondent der „Daily Chronicle“, wurde bei Terna in Tripolis bei einem Refugiosierungsausflug getötet.

August Strindberg †.

Stockholm, 14. Mai. Strindberg ist heute nachmittag 4.30 Uhr gestorben. Mit August Strindberg ist der hervorragendste Dichter Schwedens gestorben. Seine Werke zeugen wie die Ibsens von Wahrheitsliebe und fähren den schonungslosen Kampf gegen das Uebertommene. Später neigte er zum Mystizismus.



August Strindberg.

Strindberg ist am 22. Jan. 1849 in Stockholm geboren. Durch die Verhältnisse gezwungen, war er kurze Zeit Lehrer, konnte sich dann dem Studium von Medizin und Naturwissenschaft zuwenden. Das Verlangen, sich selbst zum Ausdruck zu bringen, führte ihn zum Schauspiel-betrieb und ließ ihn, als sich hier der Erfolg ihm verweigerte, zum Schriftsteller werden).

Der Sturm aufs Rathaus.

Madrid, 13. Mai. Sechshundert Einwohner von Aldeanueva am Tbro stürmten das Rathaus, während der Gemeinderat die Verteilung der Steuern betrieb. Die Gemeinderatsmitglieder wurden, mißhandelt und die Archive verbrannt. Gendarmerie ist nach Aldeanueva abgegangen.

Verfassungsänderungen in den Vereinigten Staaten.

Washington, 14. Mai. Das Repräsentantenhaus hat heute mit 237 gegen 99 Stimmen eine gemeinsame Resolution betreffend ein Amendement zur Verfassung angenommen, daß die Wahl der Senatoren durch direkte Wahl statthaft sein soll. Die Resolution, die bereits den Senat passiert hat, geht nunmehr an den Präsidenten. - Die Justizkommission des Senats hat beschlossen, eine Resolution zur Annahme zu empfehlen, daß die Amtsdauer des Präsidenten auf eine einmalige Frist von sechs Jahren beschränkt sei.

Petersburg, 14. Mai. In den Betrieben der Hölzern ist ein fast völliger Stillstand eingetreten. Die Zahl der Streikenden beträgt rund 100 000. Trotz des Regenwetters wurden mehrere Straßendemonstrationen veranstaltet. Die Arbeiter durchzogen verschiedene Stadtteile mit roten Flaggen und sangen revolutionäre Lieder. Die Polizei zerstreute die Menge und nahm 40 Verhaftungen vor. Zu ernstlichen Zwischenfällen ist es nicht gekommen.

Charbin, 14. Mai. Heute ist die direkte Verbindung der ostchinesischen Eisenbahn mit der südmandschurischen Bahn dem Betrieb übergeben worden.

Württemberg.

Neuigkeiten.

Die erledigte Stelle eines Expeditors bei der R. Archivdirektion wurde dem Dr. jur. Otto Müller in Heilbronn unter Verleihung des Titels eines Archivariums übertragen. Der bisherige Expeditor des Archivs in Heilbronn, Dr. phil. Hermann Müller, ist zum 1. d. M. in den Ruhestand versetzt, sowie die Poststellen des I. Klasse Postbeamten zum Oberpostassistenten bei dem Postamt Stuttgart, Demmler zum Oberpostassistenten in Heilbronn und Lang zum Oberpostassistenten bei dem Postamt Stuttgart ernannt.

Zur Landtagswahl.

Ludwigsburg, 14. Mai. Der Ludwigsburger Volksverein fasste gestern abend folgenden Beschluss: Die zahlreich besuchte Generalversammlung der Fortschrittlichen Volkspartei Ludwigsburg ist einmütig mit einer Kandidatur Hartenstein einverstanden. Der Ausschuss wird beauftragt, Herrn Dr. Hartenstein diese Kandidatur anzutragen.

Stuttgart, 14. Mai. Die Erste Kammer tritt am Dienstag den 21. Mai 1912 nachmittags 4 Uhr wieder zu einer Sitzung zusammen. Auf der Tagesordnung stehen unter anderem eine Anfrage des Geh. Hofrats Dr. von Jobst an den Staatsminister des Innern betr. die geplante Errichtung eines Ausstellungsgebäudes auf dem Gannstatter Wägen, Petitionen und der Entwurf eines Gesetzes, betr. die israelitische Religionsgemeinschaft.

Stuttgart, 14. Mai. (Beerdigung.) Heute am späten Nachmittag wurde der frühere Konsistorialpräsident Dr. Viktor v. Sandberger auf dem Pragfriedhof zu Weide getragen. Eine große Trauerversammlung hatte sich bei der Kapelle eingefunden, um dem bedeutenden Mann die letzte Ehre zu erweisen. Erschienen waren u. A. die Minister von Bischof, von Fleischhauer und v. Schmidlin, der Amtsvorgänger des Verstorbenen Dr. Freiherr von Gemmingen und der jetzige Konsistorialpräsident Dr. von Habermas mit zahlreichen Mitgliedern des Evangel. Konsistoriums, Dr. v. Bälz, Mitglieder der Ersten Kammer, viele Geistliche und Mitglieder der Evangelischen Landesynode, auch einige Landtagsabgeordnete, unter ihnen Konrad Hausmann und Heymann. Nach dem Vortrag eines Chorals trat der Vizepräsident der Evangel. Landesynode Professor Dr. v. Häring-Lüdingen an das mit Kränzen überreich geschmückte Grab, um zunächst die auf die Beerdigung bezügliche letztwillige Verfügung des Verstorbenen kundzugeben. Ganz dem schlichten Sinne des charakterfesten Mannes entsprechend, hatte sich der Entschlafene eine Grabrede und jeden Nachruf verboten. Seinem Willen gemäß wurde eine letzte Dankesbezeugung an diejenigen Kirchengemeinden verliehen, in denen Viktor v. Sandberger seine seelsorgerische Tätigkeit ausgeübt hat, Herrenberg, Tübingen und Heilbronn. Nach Verlesung der Liturgie und einiger Bibelfestlen schloß Dr. v. Häring mit Gebet und Segen. Mit einem Choral fand die durch ihre Einfachheit eindrucksvolle Trauerfeier ihren Abschluß. — Vorher hatte ebenfalls auf dem Pragfriedhof die Beerdigung von Professor Fritz Kehler stattgefunden. Aus allen Landesteilen waren Abordnungen von Turnvereinen erschienen und in weitem Umkreis umstanden zahlreiche Fahnenträger das Grab. In der Trauerfeier bemerkte man u. a. Kultminister von Fleischhauer, die Ministerialdirektoren von Bälz und von Pistorius, Reg.-Direktor Dr. v. Hieber und Oberbürgermeister Lautenschlager. Nachdem das Lied „Säh und ruhig ist der Schlummer“ verklungen war, hielt Stadtpfarrer Grotz eine zu Herzen gehende Grabrede und dann folgten zahlreiche ehrenvolle Nachrufe von den Delegierten einheimischer und auswärtiger Turnvereine und turnerischer Organisationen sowie nationaler Verbände.

Stuttgart, 14. Mai. Das Igl. Ministerium des Innern hat in Aussicht genommen, in den Monaten August und September ds. Js. einen Unterrichtskurs für Polizeiaufseher in den Gemeinden in Stuttgart abzuhalten. Derselbe ist in erster Linie auf die Bedürfnisse mittlerer Städte ohne eigene Polizeiamter berechnet und soll 8 Wochen dauern. Der Unterricht soll durch den Leiter der Ausbildungskurse der neu eintretenden Landjäger erteilt werden. — Dem Bedürfnis einer Polizeischule für Schutzmannschaftsanzwärtler wird dadurch allerdings nicht abgeholfen.

Stuttgart, 14. Mai. Der Verband deutscher Diplomingenieure, Bezirksverein Stuttgart veranstaltete gestern abend im Hotel „Victoria“ einen Vortrag über die Standesorganisation. Referent war Regierungsbaumeister Schälicher-Heilbronn. Er wies darauf hin, daß der Einfluß der technischen Intelligenz in der staatlichen und kommunalen Verwaltung sehr gering sei. Eine Aenderung lasse sich nur erreichen, durch die soziale Hebung aller technischen Akademiker, durch eine reine Standesorganisation, die mit den anderen Fachvereinen solidarisch zusammenarbeiten müsse.

Neuenbürg, 14. Mai. Am Sonntag ist die neue Kraftwagenverbindung von hier nach Herrenalb — Döbel — Widdach — Calmbach — Teinach — Calw — Ditzau — Liebzell ins Leben getreten. Nachdem in den letzten acht Tagen die drei neuen 22-sitzigen Autowagen von den Gagganauer Benzoverken übernommen und hierher gebracht, auch sonst alle Vorbereitungen seitens der hiesigen Kraftwagen-Gesellschaft getroffen und die Probefahrten ausgeführt waren, konnte die Eröffnung der neuen Autolinie stattfinden. Mit zwei Aussichtswagen, die mit Fahnenmasten und Wappen geschmückt waren, wurden morgens 8.30 Uhr die vom Ragobtal eingetroffenen Gäste abgeholt und alsdann unter Anschluß des bisherigen Kraftwagens die Eröffnungsfahrt nach Herrenalb — Widdach — Teinach — Calw ausgeführt.

Gmünd, 14. Mai. Heute wurde die neue Bahn-

linie Wäschenbeuren-Göppingen als Fortsetzung der schon am 1. August 1911 eröffneten Bahnstrecke Gmünd-Wäschenbeuren dem öffentlichen Verkehr übergeben. An der neuen Bahnstrecke liegen die Zwischenstationen Birenbach, Adelberg-Börlingen, Reibergshausen und Jaurndau. Die Länge der Strecke Wäschenbeuren-Göppingen beträgt von der Mitte des Bahnhofgebäudes in Wäschenbeuren bis zur vorläufigen Haltestelle Göppingen 10,19 Kilometer. Die Teilstrecke Wäschenbeuren-Göppingen kostete ohne den Aufwand für Grunderwerb, für die Einführung in den Bahnhof Göppingen und für Betriebsmittel 1.980.000 Mark oder rund 195.000 Mark das Kilometer. Die Baukosten für die ganze Bahn von Gmünd bis Göppingen belaufen sich von der Grunderwerb und den Fahrzeugen abgesehen, auf rund 5 Millionen Mark. Die Kosten der Grunderwerb mit rund 280.000 Mark wurden von den Gemeinden übernommen. Außerdem haben diese für die ganze Strecke einen Beitrag zum Bau der Bahn von 140.000 Mark sowie statt der Lieferung des zum Bahnbetrieb erforderlichen Wassers 20.000 Mark bezahlt.

Göppingen, 14. Mai. In sämtlichen hiesigen Metallwarenfabriken wurde gestern nachmittag ein Anschlag ausgehängt des Inhalts, daß auf Beschluß des Süddeutschen Metallindustriellen-Verbandes 60 Prozent der Arbeiter bis zum 1. Juni ausgeperrt werden sollen. Die Firma Schuler wird während der Aussperrung den Richtorganisierten dieselbe Unterstützung bezahlen, wie sie die Organisierten von ihrem Verbands erhalten.

Göppingen, 14. Mai. Die Vorarbeiten für das vom 4.—7. August hier stattfindende Turnfest des Kreis-Schwaben nehmen einen raschen Fortgang. Der Garantiefond ist abgeschlossen und weist einen Betrag von 31.565 M auf. (Die Turngemeinde zeichnete 12.685 M, der Turnklub Frischhauf 12.465 M, der Turnverein 5905 M, die hiesigen Turnvereine freierten 450 M vor.) Die Vereine hatten für die Garantieleistungen ihrer Mitglieder. Die Garantiesumme beim letzten Kreisturnfest in Heidenheim 6000 M. Für die Abhaltung des Wettturnens sind für den Fall des Eintretens von Regenwetter zwei Zelte im Umfang von 200 Meter Länge und 16 Meter Breite und von 56 Meter Länge und 16 Meter Breite bestellt. Die Festjahrzeit gelangt in einer Auflage von 10.000 Exemplaren zur Ausgabe. Der Wohnungsausschuss hat für die Beschaffung von 6000 Massenquartieren Sorge getragen. Eichenlaubkränze werden etwa 1000 bestellt.

Nah und Fern.

Das läßt tief blicken . . .

Im Anzeiger von Jüssenhausen erschien letzter Tage ein Inserat, das auch einen Beitrag zu dem Horkheimerischen Brand bezw. zu den Völscharbeiten bildet.

„Anforderung. Sollten eventl. noch Personen, welche beim Räumen meiner Wohnung beim Brand in dankbarer Weise behilflich waren, noch Gegenstände im Besitz haben, bitte ich diese in meiner Wohnung, Ulrichstraße 24, abzugeben. Franz Hähner, Werkführer.“

Tödlicher Sturz.

An dem Neubau der Brauerei Dinkelader in der Tübingerstraße kürzte der ledige, 35 Jahre alte Maurer Josef Reisinger, Mitglied des Bauarbeiterverbandes, 15 Meter hoch ab und war sofort tot. Der Unglückte war bei dem annähernd vollendeten Gerüstbau tätig. Ob Ausgleiten oder ein Schwindelanfall die Ursache des traurigen Unfalls war, läßt sich nicht mehr feststellen.

Schiffunglück.

Nach einer Depesche aus Dänkirchen soll der auf der Fahrt von Zouique in Chile nach Dänkirchen begriffene französische Dampfer „Vers“ im Kanal mit einem englischen Dampfer zusammengestoßen sein. Der englische Dampfer, dessen Name unbekannt ist, sei gesunken.

Die Belagerung der Automobilbanditen.

Rogent-Sur-Marne, 15. Mai. Die beiden Automobilbanditen Ballet und Garnier sind in einem Hause eingeschlossen und werden von Polizeimannschaften belagert. Die Verbrecher feuern mit Gewehren auf die Passanten und die Beamten. Ein Polizeikommando wurde abgeschossen und schwer verletzt. Die Geliebte Garniers wurde vor dem Hause festgenommen. Als die Banditen nach mehrstündiger Belagerung sich nicht ergaben, wurde durch Dynamitpatronen Breche in das Haus gelegt. Mit Einbruch der Nacht wurde die Feuerwehr mit Fackeln und Scheinwerfer aufgeboten. Der Kampf dauerte bis nachts 2 Uhr. Nach einer Dynamitexplosion stürzten die Polizisten das Haus. Garnier hatte sich in eine Matratze eingewickelt und feuerte fortgesetzt. Er wurde durch einen Schuß getötet, Ballet ist schwer verletzt. Beide Verbrecher wurden in Polizeiautomobilen weggeführt. Auch Ballet soll auf dem Weg gestorben sein.

Luftschiffahrt.

Friedrichshafen, 14. Mai. Die Probeflüge des Z. 3 vollziehen sich augenblicklich mit geradezu jahresplanmäßiger Präzision. Der Aufstieg heute früh dauerte bekanntlich 2 Stunden 25 Min. Der zweite Aufstieg dauerte auf die Minutengleichung wie der erste. Er war 2.10 Uhr aufgestiegen und landete 4.35 Uhr. Von Baden-Dos sind Nachrichten über einen ausgezeichneten Erfolg der Viktoria Luise bei dem Oberbayerischen Zuverlässigkeitsflug eingetroffen. Das Schiff war heute nach 2.15 Uhr von seiner Halle in Baden-Dos mit vier Offizieren und Direktor Golsmann an Bord abgefahren, hatte die Richtung nach Reg. eingeschlagen und war auf dem ganzen Wege in drahtloser Verbindung mit den Radiostationen von Reg. Frankfurt a. M. und Straßburg. 4.15 Uhr erschien der Kreuzer über Reg., landete, nahm Passagierwechsel vor und stieg 5.20 Uhr zum Beginn der Uebung auf. Er hatte die Aufgabe, bei Saarbrücken aufzuklären und drahtlose Meldungen wegzugeben. Nach Vollendung

der Uebung lehnte das Schiff alsbald wieder, ohne zu landen, nach Baden-Baden zurück und lag bereits um halb 11 Uhr wieder in seiner Halle. Es hat damit eine in jeder Hinsicht großartige Leistung vollbracht. Morgen früh 3 Uhr wird der Kreuzer zu einer neuen Uebung von Baden-Dos aufsteigen.

Gerichtsaal.

Anfechtung des bei der Zwangsversteigerung eines Grundstücks abgegebenen Meistgebots wegen Irrtums.

Bei der Zwangsversteigerung eines auf 18.000 Mark geschätzten Grundstücks sollten nach den Versteigerungsbedingungen Hypotheken im Gesamtbetrag von 14.000 Mark bestehen bleiben, das „geringste Gebot“ wurde demgemäß auf nur 13.000 Mark festgesetzt. Im Laufe des Versteigerungstermins erschien ein Liebhaber und bot sofort 17.000 Mark, er erhielt die Grundstücke sofort zugeschlagen. Durch Schreiben des Amtsgerichts wurde er sodann darauf hingewiesen, daß das Bargebot sich nicht um den Betrag der bestehen bleibenden Hypotheken löste, daß er also sowohl die Hypotheken im Wert von 14.000 Mark zu übernehmen, als auch die 17.000 Mark zu zahlen habe. Er deponierte sofort dem Amtsgericht, daß er irrtümlich ein so hohes Gebot abgegeben habe und ließ gegen den Zuschlagsbeschluss durch einen Rechtsanwalt Beschwerde einlegen. Das Landgericht gab der Beschwerde statt. Die gegen diese Entscheidung gerichtete Beschwerde eines Gläubigers wurde vom Oberlandesgericht Dresden zurückgewiesen. Denn der Bieter habe sich bei der Abgabe des Gebots von 17.000 Mark in einem Irrtum über den Inhalt des Gebots befunden, insofern er annahm, daß die von ihm gebotene Summe den Kapitalbetrag der bestehenbleibenden Hypotheken umfasse. Dieser Irrtum berechtigte ihn zur Anfechtung des Gebots (§ 119 Abs. 1 BGB.), welche durch die Depesche rechtzeitig erfolgt sei.

Heilbronn, 14. Mai. Der 20 Jahre alte Tagelöhner Wilhelm Schmidt von Heilbronn und der 19 Jahre alte Hausdiener Ernst Niklas von Heilbronn hatten sich wegen Erpressung zu verantworten. Sie trafen am 18. Febr. bei der Neckarbrücke einen 18-jährigen Flaschnergehilfen, der hier nach Arbeit suchte und eine schöne Summe erspartes Geld in der Tasche trug. Nachdem sie hier in verschiedenen Wirtschaften miteinander gezecht hatten, wobei der Flaschner zahlte, vereinbarten sie miteinander nachts nach Heidelberg zu gehen. Von Neckarstum aus führten sie den Flaschnergehilfen gegen Neuenstadt bis zu einem Waldsaum, wo sie sich niederlegten, um angeblich zu schlafen. Dort forderte Schmidt den Flaschner auf, jedem 20 Bfg. zu geben, um nach Neckarstum zurückzukehren. Den Flaschner, der in der Finsternis seinen Geldbeutel nicht aufmachen wollte, bedrohte Schmidt mit Schlägen, worauf er aus Angst dem Niklas den Geldbeutel überließ, der daraus 30 M entnahm, worauf sich die Begleiter entfernten und am andern Tage das Geld in Stuttgart veräußerten. Außerdem hat Schmid dem Flaschner eine Medaille und ein Verbandsbuch des Metallarbeiterverbandes entwendet. Der Angeklagte Schmidt wurde wegen eines Vergehens der Erpressung und des Diebstahls zu einer Gefängnisstrafe von 3 Monaten 3 Tagen und der Angeklagte Niklas wegen eines Vergehens der Erpressung zu einer Gefängnisstrafe von 3 Monaten verurteilt. Auf die erlittene Untersuchungshaft wurde jedem der Angeklagten ein Monat 15 Tage in Anrechnung gebracht. Die Kosten haben die Angeklagten gemeinschaftlich zu tragen.

Bermischtes.

Wenn du noch einen Vater hast.

Bei der Wahl zum Reserveoffizier kommt natürlich die persönliche Tüchtigkeit in Frage. Eine ebenso wichtige Bedingung ist aber, daß der Bewerber aus „guter Familie“ ist und einen „hansbäuerlich gemäßigten Beruf“ treibt. Die Tätigkeit als Kaufmann in einem offenen Laden gilt nicht als des Offiziers würdig. Ja schon wenn der Vater hinter dem Ladentische steht, kann bisweilen der Sohn nicht zum Reserveoffizier aufrücken, wie das ein Fall beweist, der im Reichstage zur Sprache kam. Ein junger Mann wurde zurückgewiesen, weil sein Vater in Straßburg einen offenen Laden hat; er handelte mit Eisen. Außerdem hat er eine Tante, die — Stotterer heißt und eine Stiefante, die mit Eisen handelt. Im Laden soll auch der junge Mann sogar mal Eisenwaren verkauft haben. Der freisinnige Abg. Gothein ging unter stürmischer Heiterkeit der gesamten Linken mit einem Gedichte gegen diese Vorgänge vor. Er declamierte:

Wenn du noch einen Vater hast,
Und der hat einen offenen Laden,
So muh, gehst du einmal hinein,
Dir das in der Karriere (haben).
Und dann die Tante mit den Eisen!
Wenn du noch eine Tante hast,
So laß sie nicht mit Eisen handeln,
Das muh nun mal, das ist kein Spaß,
Den Sommerkumant dir verhandeln.
Aber es war gar nicht seine Tante, sondern nur seine Stiefante,
Und die war unverträglich.
Wenn du noch eine Tante hast,
Und sie ist gar nicht deine Tante,
So legt man sie dir nach zur Last,
Und du gehst um die Tante!

Handel und Volkswirtschaft.

Ulm, 14. Mai. Bei der gestrigen Versteigerung von 4500 Großviehhäuten und 6500 Kalbfellen wurden für das Ulmer Gefälle erzielt für Rauhäute 68½ bis 69½ Bfg., Kalbfelle 70—72 Bfg., Dohjenhäute 68—69 Bfg., Farenhäute 52½—63 Bfg., Kalbfelle unter 12 Pfund 123½ Bfg., über 12 Pfund 105 Bfg.



Sotales.

Wildbad, 17. Mai 1912.

* Der gestrige Himmelfahrtstag hatte unter der ungünstigen Witterung stark zu leiden. Regenschauer auf Regenschauer proffelte herab, und wenn die Sonne wirklich einmal den Versuch machte, sich Bahn zu brechen, so wurde sie alsbald wieder hinter eine graue Wolkenwand zurückgedrängt. Dementsprechend war auch der Fremdenverkehr in diesem Jahr kein besonders reger. Hoffen wir, daß die Pfingstfeiertage sich günstiger gestalten.

* Die bisher gesperrte Verbindungsstraße des Buzinalweges Neuenbürg-Engelsbrand mit dem Größeltalsträßchen im Staatswald Buchberg kann wieder befahren werden.

* Der Bezirks-Obst- und Gartenbau-Verein Neuenbürg hält am kommenden Sonntag, den 19. Mai, nachmittags halb 3 Uhr im Garten des Bezirkskrankenhauses an Formobstbäumen eine Demonstration über Pinzieren und anschließend im Restaurant zur „Tannenburg“ eine Besprechung über Sommerarbeit im Obst- und Hausgarten ab.

* Aus Anlaß seiner Versehung in den Ruhestand wurde dem Forstwart Habel in Dobel die Verdienstmedaille des Friedrichsordens verliehen.

* Die Maiglöckchenzeit ist wieder da. Es sei deshalb daran erinnert, daß sowohl Stengel, wie Blüten dieser beliebten Blume einen starken Giftstoff enthalten. Man vermeide es daher, die Blume zwischen den Lippen zu tragen, da die kleinste, kaum bemerkbare Wundwunde untermalig anschwilt, sobald der Saft des Stengels in sie eindringt. Ebenso werfe man die abgewetzten Blumen nicht überall hin, da durch deren Genuß das junge Gekügel dem sicheren Tode verfallt. Besonders stark giftig ist das Wasser in den Vasen, in welchen Maiglöckchenkräuze gestanden haben. Man schütte es nach Gebrauch sofort aus.

Druck und Verlag der Bernh. Hofmannschen Buchdruckerei in Wildbad. — Verantwortlich: G. Reinhardt daselbst.

Unserer heutigen Auflage liegt ein Prospekt der Firma Lehmann und Kshny, Tuchfabrik in Spremberg bei.

**Bekanntmachung
betreffend Generalmusterung.**

Sämtliche zur heutigen Generalmusterung gestellungspflichtigen Militärpflichtigen der Jahrgänge 1910, 1911 und 1912, nämlich diejenigen, welche bei der Musterung als **dauernd untauglich** bezeichnet oder zum **Landsturm I** und zur **Ersatzreserve** in Vorschlag gebracht und für **tauglich** erklärt, ebenso diejenigen, für welche heuer ein Reklamationsgesuch eingereicht worden ist, nebst etwaigen Angehörigen, sowie diejenigen, welche heuer noch **gar nicht gemustert** worden sind, haben zum Zweck ihrer Vorladung

**am Samstag, den 18. Mai ds. Jb.
nachmittags 6 Uhr**

auf dem Rathaus unfehlbar zu erscheinen.

Wildbad, den 14. Mai 1912.

Stadtschultheißenamt:
Bäghner.

Bekanntmachung.

Es ist Anlaß gegeben, auf § 4 der ortspolizeilichen Vorschriften vom 2. März 1910 hinzuweisen, wonach das **Fahren mit Karren und Wagen jeder Art** (mit alleiniger Ausnahme der Kinderwagen und Krankenfahrstühle) auf sämtlichen Gehwegen (Trottoirs) und allen übrigen für Fußgänger bestimmten Wegen und Brücken innerhalb der Stadt und ihrer Umgebung, insbesondere auch auf dem Metzgersteig und dem Lindensteig, verboten ist.

Zu widerhandlungen gegen diese Vorschrift müssen bestraft werden
Wildbad, den 13. Mai 1912.

Stadtschultheißenamt: Bäghner.

Gesucht werden Ferien-Pensionate

die ihren Gästen an Genußmitteln das Beste bieten. Jeder fürsorgliche Hotel- und Pensions-Inhaber rüftet sich deshalb rechtzeitig mit Reichardt-Kakao und Schokoladen aus, den in Deutschland bei Kennern beliebtesten Marken, zumal er diese zu Fabrikpreisen erhält. Zur Erleichterung des Bezuges werden Postpakete von 6 Mark an portofrei, Bahnkisten von 30 Pfund an, auch aus verschiedenen Waren bestehend, fracht- und kistenfrei mit 10 Prozent Rabatt geliefert. Näheres Prospekt B von der Kakao-Compagnie Theodor Reichardt, Hamburg-Wandsbek.

Wildbad.

Hochzeits-Einladung.

Wir beehren uns, Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer

Hochzeits-Feier

Samstag, den 18. Mai 1912

in die Restauration z. „Waldlust“ höflichst einzuladen bitten dies als persönliche Einladung zu betrachten.

Emil Stengel. Pauline Schrafft

Kirchgang um 11 Uhr vom Bad. Hof aus.

Gasthaus zur Eintracht.

Samstag und Sonntag
große

Schlachtpartie

wozu höflichst einladet



W. Wurz.

Vorschriftsmäßige

Kehricht-Eimer „Viktor“

empfiehlt

H. Großmann, Glaschnermeister.

Drucksachen

aller Art, in feinsten Ausstattung, ein- und mehrfarb. lief. B. Hofmann's Druckerei

**Turn-Verein
Wildbad.**

**Samstag abend 8 Uhr
Ausschuss-Sitzung.**

Hierauf:

Singstunde

im „Schwarzwald-Hotel“.
Um recht zahlreiches Erscheinen wird gebeten. Der Vorstand.



**Samstag abend 8 Uhr
Ausflug-Sitzung**

betr. Ausflug

bei Mitglied Wurz zur „Eintracht“.

Der Vorstand: R. Rath.

Eine schöne, sommerliche

Wohnung

mit 4 bis 6 Zimmern wird per sofort zu mieten gesucht.
Zu erfragen in der Expedition.



**Die
Waschfrauen**

erklären einstimmig, daß man die besten u. billigsten Artikel zur Wäsche wie
Seife, Soda, Stärke,
Borax, Seifenpulver,
Waschbürsten etc.

in der
Drogerie Grundner
erhält.

Überzeugen Sie sich! 2)

Persil

wäscht
selbsttätig
und
müheless!

Bestes selbsttätiges
Waschmittel!

Erprobt u. gelobt!

Erhältlich nur in Original-
Paketen, niemals lose. —
HENKEL & Co., DÜSSELDORF.
Allein. Fabr. auch d. silberbelagten

Henkel's Bleich-Soda

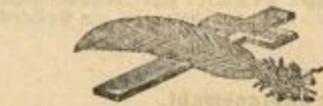
**4 Zimmer-
Wohnung**

mit Zubehörräumen (Fahres-
wohnung) in ruhiger Lage der Stadt
per sofort gesucht.

Offerten mit Preisangaben unter
E. S. an die Expedition d. Ztg.
erbeten. [48]

Panier-Mehl

empfiehlt Bäcker Bechtle.



Todes-Anzeige.

Tiefbetrübt machen wir die traurige Mitteilung, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, meine liebe gute Frau, unsere Mutter, Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Wilhelmine Eitel

geb. Vollmer

gestern mittag um halb 4 Uhr im 27. Lebensjahr nach kurzem, schweren Leiden unerwartet schnell in die ewige Heimat abzurufen.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

der tieftrauernde Gatte

Philipp Eitel, Maurer.

Beerbigung Sonntag Mittag um 3 Uhr.

Gasthausz. gold. Adler

Eingang am unteren Bergbahnperron.

Empfehle meine schön eingerichteten

Freundenzimmer

Guten bürgerlichen Mittagstisch
zu Mk. 0.80 und 1.40 von 12 bis 2 Uhr.

Reichhaltige Abendkarte

Reine Weine, prima Biere, hell und dunkel.

Pension von Mk. 3.80 bis Mk 5.—

Gustav Kuch.

Für die Putz-Zeit

empfiehlt Staubbesen, Handbeseu, Bohnerbürsten,
Strupfer, Scheuerbürsten, Seolin, Seifenand,
Puhltächer.

Drogerie Grundner.

Viele Tausende

verdanken ihr ausgezeichnetes Wissen, ihre sichere, einträgliche Lebensstellung einzig dem Studium der weltbekanntesten **Selbst-Unterrichts-Werke Methode Rostin**
1. Der wissenschaftlichen gebildete Mann. 2. Der gebildete Kaufmann. 3. Der Bankbeamte. 4. Das Gymnasium. 5. Das Realgymnasium. 6. Die Oberrealschule. 7. Das Abiturienten-Examen. 8. Die höhere Mädchenschule. 9. Die Handelsschule. 10. Die Mittelschullehrerprüfung. 11. Einjährig-Freiwilligen-Prüfung. 12. Der Präparand. 13. Der Militärarzt. 14. Die Studienanstalt. 15. Das Lehrereigen-Seminar. 16. Das Lyzeum oder Höhere Lehrerinnen-Seminar. 17. Das Konservatorium. Glänzende Erfolge. Große Sammlung von Dank- und Anerkennungs-schreiben kostenlos. Ansichtsendungen bereitwilligst. — Kleine Teilzahlungen.

Bonnes & Hachfeld, Verlagsbuchhandl., Potsdam, SO.



Flechten

abwunde und trockene Schuppenflechte
Stroph. Ekzema, Hautausschläge aller Art
offene Füße

Reinschäden, Beinschwüre, Aderheile, blaue Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig
wer bisher vergeblich hoffte
geholt zu werden, mache noch einen Versuch
mit der besten bewährten

Rino-Salbe

Ist von schäd. Bestandteilen. Dose M. 1.15
Dankschreiben gehen täglich ein.
Wer echt in Originalpackung weiß-grün
u. Fa. Schubert & Co., Weinbühls-Dresden.
Fälschungen weisen ganz zurück.
Zu haben in den Apotheken.

**Ungeziefer-
Essenz**

tötet unter Garantie sämtl.
Ungezie. u. Brut d. Kopfhaut
Klische
50 Pf. Drogerie Grundner.

